

Läbris, die mongolische Hauptstadt von Persien, sowohl genuesische und venetianische wie chinesische und uigurische Handelsgesellschaften beherbergte. Die Zeit der Hochleistungen des chinesischen Blockdrucks sind das 11., 12. und 13. Jahrhundert. Die Technik der vor 1350 entstandenen ägyptischen Drucke ist genau dieselbe wie die der chinesischen und turkestanischen.

In Ägypten sind mehr als 50 Blockdrucke gefunden worden, die sich jetzt in Wien in der Sammlung des Erzherzogs Rainer befinden. Einige von ihnen sind Zaubersprüche, andere Bruchstücke aus dem Koran. Sie sind nicht datiert, aber alle können durch archäologische Datierung als vor 1350 entstanden nachgewiesen werden, und manchen wird von kundigen Arabisten noch ein viel höheres Alter zugeschrieben. Diese arabischen Drucke beschließen heute noch ein gewisses Geheimnis. Sie weisen aber überzeugend nach, daß das moslemische Vorurteil gegen den Buchdruck, welches sich bis in unsere Zeit erhalten hat, und das sogar die Verbreitung der Kunst nach Westen aufgehalten haben soll, kein unbedingtes war. Ob diese Drucke den erhalten gebliebenen Überrest einer ursprünglich weit verbreiteten Anwendung des Blockdrucks in der Welt des Islams bedeuten, welche die arabischen Schriftsteller als zu geringwertig nicht erwähnen, ist nicht sicher. Aber feststeht auf jeden Fall, daß der Blockdruck in Ägypten bestimmt während der letzten Zeit der Kreuzzüge, wenn nicht während ihrer ganzen Periode ausgeübt wurde.

In Europa begann der Blockdruck gegen das Ende des 14. Jahrhunderts, und während des 13. und der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts war Europa wie nie zuvor unter chinesischem Einfluß. Wahrscheinlich ist, daß es sich bei der Übertragung des Blockdrucks hierher nicht um einen Weg handelt, sondern daß der Einfluß der ostasiatischen Technik in vielen Kanälen einsickerte. Wesentliche Daten sind, daß Venedig mit zu den Plätzen gehört, an denen der Blockdruck aufgenommen wurde, daß religiöse Bilder und Texte ebenso wie Spielkarten in Europa und China die ersten Druckobjekte waren, und daß die Technik der ältesten europäischen Blockdrucke so gut wie übereinstimmend mit der Technik der in Ägypten, Turkestan und China festgestellten Technik ist.

Die Anwendung der beweglichen Schrift begann in China zwischen 1051 und 1058. Zunächst handelte es sich um die aus Ton hergestellten Typen des Pi Sheng, die aber wie die später aus Zinn hergestellten Typen keine große Verbreitung gefunden zu haben scheinen. Dagegen haben sich die von Wang Chen 1314 beschriebenen Holzschnitt-Typen weiter verbreitet. Eine Anzahl solcher Holztypen für die uigurische Sprache hat der Franzose Dr. Pelliot in Tun Huang gefunden und auf ungefähr 1300 datiert. Der Gebrauch der Typengießform und der Metalltypen ist zuerst in Korea nachzuweisen, und von Metalltypen gedruckte Bücher waren hier im 15. Jahrhundert weit verbreitet. Die Technik der koreanischen Schriftherstellung mittels Stempel und Matrizen erscheint nicht sehr abweichend von der europäischen Methode. Natürlich kommt in Betracht, daß die koreanischen und chinesischen Typen bei dem nicht-alphabetischen Charakter der Sprachen keine einzelnen Buchstaben, sondern einzelne Worte bedeuten, auch ist es nicht zum Druck mit der Presse gekommen. Das erste halbe Jahrhundert, welches zwischen dem ersten Vorkommen der Metalltypen in Korea und Gutenbergs Erfindung liegt, war eine Zeit, in der der Verkehr zwischen Europa und dem fernen Osten geringer war als in den vorausgehenden Jahrhunderten, und die Berührungspunkte im Falle der Metalltype sind schwieriger festzustellen als im Falle des Blockdrucks.

Professor Carter zieht den Schluß, daß das Papier eine chinesische Erfindung ist, deren Einwanderung nach Europa Schritt für Schritt nachgewiesen werden kann. Der Blockdruck ist eine Kunst, deren Anfänge und Fortschritte mehr im Dunkeln liegen, aber der Zusammenhang des europäischen Blockdrucks mit China ist nach den vorliegenden Daten doch höchst wahrscheinlich. Der untrennbare Zusammenhang zwischen Papier- und Druckherstellung ergibt auch eine hohe Wahrscheinlichkeit für eine Wechselwirkung zwischen der Erfindung des Typendrucks in Ostasien und Europa, wenn auch ein direkter Einfluß durch Übertragung nicht nachweisbar ist. Ins Gewicht fällt indes, daß die Buchdruckerei in China bereits vierhundert Jahre vor Gutenberg betrieben wurde, und daß Metalltypen, die mittels Stempel und Matrizen hergestellt waren, in Korea 50 Jahre vor Gutenberg in Gebrauch waren. Der Weg des Papiers, der von China über Turkestan, Persien und Ägypten nach Spanien führt, das in der maurischen Zeit mit zur arabisch-islamischen Einflusssphäre gehörte, liegt auch für die Wanderung der Druckkunst nahe, und ebenso nahe die Fortsetzung des Weges von dort nach Frankreich, Holland und Deutschland, wo der Blockdruck fast gleichzeitig auftritt.

1296

In welchem Zusammenhang die Schöpfung Gutenbergs mit den Leistungen der holländischen Frühdrucker steht, und welche Zusammenhänge sich hier wieder mit der Urheimat der Kunst im Osten ergeben, darüber wird in dem Beitrag von Prof. Dr. Zedler über »Die Erfindung Gutenbergs und der chinesische und frühholändische Bücherdruck« Licht verbreitet. Wie Zedler richtig hervorhebt, kann die chinesisch-koreanische Erfindung der beweglichen Typen der Bedeutung der Gutenbergschen Erfindung ebensowenig Abbruch tun wie die Feststellung, daß Coster mit Gutenberg gleichzeitig Bücher gedruckt hat, die aus beweglichen Typen gesetzt waren. Die ostasiatische Technik hat das Problem nicht für Buchstabensprachen, sondern nur für aus, verhältnismäßig großen, Wortzeichen gebildete Sprachen gelöst. Mit dieser Technik, bei der es sich um das Ausgießen von großen Formen, die dazu alle im Geviert stehen, handelt, konnten weder Coster noch Gutenberg direkt etwas anfangen. Gegenüber der Gutenbergschen Technik ist aber auch das Siebverfahren von Coster ziemlich primitiv. Es ist eine reine Sandgusstechnik, bei der die Form nach jedem Guß neu gebildet werden muß. Dieses umständliche und nicht immer guten Erfolg verbürgende Verfahren hat Gutenberg in seiner endgültigen Technik durch die bleibende Metallmatrize, aber unter Benützung des sandgegossenen Stempels umgestaltet. In der Einführung der bleibenden Gußform im Gegensatz zur verlorenen Form des Sandgusses beruht das wesentliche Verdienst Gutenbergs, wie Gustav Mori\*), den Zedler auch in diesem Zusammenhang anführt, überzeugend nachgewiesen hat.

Erst als diese neue Technik der Letternherstellung sich durchgesetzt hatte, wurde das Satzverfahren so wirtschaftlich, daß die Herstellung von Blockbüchern ganz aufgegeben wurde. Wie in dem Beitrag von Prof. Dr. Konrad Paebler »Xylographische Donate« nachgewiesen wird, sind Blockdruck-Donate in einzelnen Fällen sogar nach der Vorlage von mit Typen gedruckten Ausgaben nachgeschnitten worden.

Gutenberg hat auch erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, bis es ihm gelang, die Lettern technisch vollendet zu liefern. Bemerkenswert ist, daß die holländischen Frühsetzern, was die genaue Höhe angeht, ausweislich der erhaltenen Drucke nichts zu wünschen übrig lassen, während in den ersten Gutenberg-Drucken erhebliche Schwankungen in der Höhe festzustellen sind, die das Heranbringen der Anschlußfiguren beim Satz erschweren. Man erkennt das daraus, daß die Anschlüsse zur Erzielung einer der Handschrift ähnlichen Wirkung öfters mit Tinte nachgezogen erscheinen.

Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß erst die Gutenbergsche Erfindung der Schriftenherstellung die für die Wirtschaftlichkeit und damit die Allgemeinverwendbarkeit und Weltverbreitung des Buchdrucks erforderlichen Grundlagen geschaffen hat. Alle weitere Entwicklung und Verbreitung der Kunst knüpft an das Zentrum in Mainz an.

D. Wolters.

Alfeld, Prof. Dr. Philipp: **Das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst.** Kommentar zu dem Gesetze vom 19. Juni 1901 sowie zu den internationalen Verträgen zum Schutze des Urheberrechtes. 2., vielfach veränderte Auflage. München 1928: C. S. Beck. XIII, 513 S. 8<sup>o</sup> Leinenband M. 18.—.

Diese zweite Auflage ist tatsächlich vielfach verändert; sie kann nicht anders als ein Standardwerk bezeichnet werden. Wir haben keinen Nachkriegskommentar auf dem Gebiet des Urheberrechtes, der sich mit dem Allfeldschen messen kann. Er enthält außer dem eigentlichen Kommentar die Berner Übereinkunft mit den verschiedenen Zusatzabkommen und die Ergebnisse der Romkonferenz, die Copyright Act, eine Erläuterung der urheberrechtlichen Verhältnisse zu Rußland, zu Finnland, Lettland und Jugoslawien, mit anderen Worten, eine eingehende Darstellung der internationalen Rechtsbeziehungen, soweit sie in der Nachkriegszeit eine Änderung erfahren haben.

Die Einleitung bringt in kürzester, aber erschöpfender Form neben einer Darstellung der historischen Entwicklung des Urheberrechtes einen Überblick über die dogmatischen Fragen, namentlich über die im Streit um die Dauer der Schutzfrist im Vordergrund stehende Frage nach der Rechtsnatur des Urheberrechtes. Nicht Eigentumsrecht,

\*) Die technischen Voraussetzungen der Frühchriftgießerei sind klar auseinandergesetzt in der kleinen Schrift »Entstehung und Fortentwicklung der Schriftgießerei und Drucktechnik seit Gutenberg«. Hausdruck der Schriftgießerei D. Stempel A.-G., Frankfurt a. M.